

mit der trinitarischen Doxologie werden Psalmen beispielsweise mit einer Psalm-Antiphon gefaßt.¹⁶ Im Hintergrund stand wohl die theologische Aufarbeitung des Antisemitismus in den Vereinigten Staaten.

Im Blick auf konkrete Konsequenzen stehen wir in Deutschland noch mitten in diesen Auseinandersetzungen. Das von Dietrich Bonhoeffer 1935 formulierte Diktum: „Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen“ müßte im gegenwärtigen Kontext heißen: Nur wer die Treue Gottes an Israel bezeugt, kann die Psalmen beten. Durch einen bewußten Verzicht auf die trinitarische Doxologie im Zusammenhang mit den Psalmen wäre jeder Anschein von christianisierender Vereinnahmung vermieden. An ihre Stelle könnten Responsorien aus Psalm 43 oder Psalm 36 treten: „Bei Dir ist die Quelle des Lebens, und in Deinem Lichte sehen wir das Licht.“

16) Manual on the Liturgy. Lutheran Book of Worship, Augsburg Publishing House, Minneapolis, Minnesota, 20.

Kain und Abel und die Schoa **Kommentar zu Genesis 4,1-17**

Yehiel Ilsar*

Mein Ausgangspunkt ist die bisher unbeantwortete Frage: Wie ist der Holocaust zu erklären? Mußten sechs Millionen Juden, alle dem Volke Gottes zugehörig, den grausamsten aller Morde erleiden, um sie vielleicht an ihre Sünden zu erinnern und sie zur Rückkehr aufzufordern?

* Dr. Yehiel Ilsar, Jerusalem, ist in Dortmund geboren (1912) und aufgewachsen. 1944-1948 war er Beamter der Jewish Agency und Sekretär von Golda Meir. Ab 1948 leitete er im israelischen Außenministerium u. a. das Ressort für kirchliche Angelegenheiten und gründete die Abteilung für Geschichte. Später vertrat er den Staat Israel als Konsul und Botschafter.

In diesem Zusammenhang möchte ich an den ersten Mord in der biblischen Menschheitsgeschichte erinnern, an den Mord Kains an seinem Bruder Abel. Kain erschlug Abel, weil Gott die Tieropfer, die der Hirte Abel darbrachte, den Früchten des Bauern Kain vorzog. Kain kam mit dem Kainszeichen davon, damit ihn niemand erschläge. „Und Er legte Kajin ein Zeichen an, daß ihn unerschlagen lasse, allwer ihn fände“ (Gen 4,15; nach Martin Buber).



Kain erschlägt Abel.

Hamilton-Bibel (um 1350).

Aus: Die Bibel. Geschichte und Gegenwart, Luzern 2002.

Der Mord blieb an und für sich ungesühnt. Die angedrohte Strafe, „schwank und schweifend mußt du auf Erden sein“ (Gen 4,12; Übersetzung nach Martin Buber), lastete nicht schwer. In Vers 16 heißt es bereits, „Kajin zog von Seinem Antlitz hinweg und wurde erst seßhaft im Land Nod [...] östlich von Eden.“ Das Leben nach dem Mord an dem schuldlosen Abel ging anscheinend weiter, als ob es ihn nie gegeben hätte. „Kajin erkannte sein Weib, sie wurde schwanger und gebar den Chanoch“ (Gen 4,17; Buber). Chanoch (Henoch), der Sohn des Mörders, wird anscheinend Erzieher und Beispiel für die gesamte Nachkommenschaft. Der scheußliche Mord, den sein Vater an dessen Bruder Abel aus purem Neid verübte, war offenbar belanglos.

Kain hat zwar seinen Bruder Abel getötet, aber ist vielleicht Gott an diesem Mord nicht ganz unschuldig? Hat Er nicht die ihm geopfert Fruchte des Feldes, die Kain durch seine Arbeit gewann, unbeachtet gelassen, aber die ihm geopfert Erstlinge des Hirten Abel freudig aufgenommen? Haben

nicht beide, Kain und Abel, durch die Opferung von den Früchten ihrer Arbeit, Gott danken und ihm ihre Verehrung zum Ausdruck bringen wollen? Achtet Gott die Feldarbeit geringer als die Tierzucht? Hat Gott nicht die Pflanzen und die Früchte des Feldes am dritten Tage geschaffen und am sechsten Schöpfungstag die gesamte Schöpfung betrachtet und sie für sehr gut erklärt?

Ich will nicht weiterdenken und nicht weiterfragen, denn es ist klar, daß die Schuldfrage Gottes nicht zulässig ist. Gott, der Allmächtige, kann nicht schuldig sein, denn die Welt, die er erschaffen hat, und wie sie von Ihm am sechsten Tage nach Vollendung der Schöpfung „gesehen“ wurde, ist sehr gut. „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut“ (Gen 1,31).

Dennoch drängt sich mir eine Parallele zu Abels Schicksal auf, und zwar eine außergewöhnliche Geschichte, die während der Schoa im Getto Lodz von Rabbiner Alter Schneur angeführt wurde. Er verhängte gegen Gott, den Schöpfer der Welt, ein rabbinisches Gerichtsverfahren wegen der Geschehnisse. Die Gemeinde fastete und betete den ganzen Tag. Am Abend nach dem Fasten wurden Kerzen angezündet und Rabbi Schneur, bedeckt mit seinem Gebetsschal, dem Tallit, und bekleidet mit seinem Totenhemd, dem Kittel, öffnete den Heiligen Schrein und sprach mit gequälter Stimme:

„Herr der Welt, Vater Deiner Menschenkinder, die täglich zerstückelt werden. Wir haben Dich heute vor das Rabbinatsgericht geladen. Was haben wir gegen Dich gesündigt? Falls wir gesündigt haben, sind unsere Sünden so ungeheuerlich, daß unsere unsagbaren Leiden sie noch nicht gesühnt haben? Du hast uns mehr als genug heimgezahlt mit furchtbaren Katastrophen. Du darfst nicht damit fortfahren und uns ewiglich so bestrafen. Diese, unsere kleinen Kinder und Säuglinge, womit haben sie gesündigt? Ich spreche mit vollem Einverständnis dieser jüdischen Gemeinde. Jeder Einzelne und wir alle halten Deine Gebote. Ich sage Dir, o Gott, Du kannst uns nicht noch länger bestrafen. Unsere guten Taten haben weit mehr Gewicht als all unsere Sünden. Nein, Du darfst uns nicht länger heimsuchen!“

Die ganze Gemeinde weinte und stimmte ein: „Nein, nein, nein, nicht mehr!“

Das Rabbinatsgericht endete mit dem Kaddisch, dem Gebet für die Toten.¹

Abel ist ermordet worden, weil Gott an seinem Opfer anscheinend mehr Gefallen hatte als am Opfer seines Bruders Kain. Kann es sein, daß Millionen Juden schuldlos umgebracht worden sind, weil sie zu Seinem – von ihm erwählten – Volk gehören? Die Frage bleibt offen!

1) Mordecai Eliav, *Ani Maamin*, Mossad Rav Kook, Jerusalem 1969, 2. Auflage, 249; aus dem Hebräischen von Y. Ilsar.